**Ciao Ragazzə,**

Fast zwei Monate ist es nun her, dass ich in Italien angekommen bin. Die Zeit vergeht schnell, und gleichzeitig fühlt es sich an, als läge meine Ankunft schon viel länger zurück. Dabei verlief die Anreise zunächst ganz anders als geplant: Aus meiner ursprünglich geplanten Alleinreise wurde kurzerhand ein kleiner Familien-Wochenendtrip nach Italien.

In Turin angekommen, begann für mich direkt das Einführungsseminar in Torre Pellice. Dort lernten wir die anderen internationalen Freiwilligen kennen und knüpften erste Kontakte. Während der Seminartage erhielten wir außerdem einen Einblick in die Arbeit der Diaconia Valdese, die für die Gestaltung der Workshops verantwortlich war. Dabei beschäftigten wir uns mit ganz unterschiedlichen Themen, unter anderem nicht formale Bildung, Sicherheit am Arbeitsplatz und  die Geschichte der Waldenser. Aber auch persönlichen Angelegenheiten, wie unseren Ängsten, Wünschen, sowie unseren individuellen Beweggründen.

Die Waldenser sind eine protestantische Minderheit, deren Geschichte eng mit den Tälern rund um Torre Pellice und Prali verbunden ist. Bis heute prägen sie das religiöse, kulturelle und soziale Leben der Region. Die Diaconia Valdese ist die soziale Organisation der Waldenserkirche und koordiniert verschiedene Einrichtungen und Projekte, beispielsweise für junge Menschen, ältere Menschen, Menschen mit Behinderung, Menschen in schwierigen Lebenslagen und Geflüchtete.

**Ankommen in Prali – Meine Einsatzstelle Agape**

Nach dem Einführungsseminar ging es schließlich weiter nach Prali, einem kleinen Dorf in einem der waldensischen Täler auf etwa 1.800 Metern Höhe. Oberhalb des Dorfes liegt meine Einsatzstelle. Das ökumenische Begegnungszentrum Agape.



Agape entstand nach dem Zweiten Weltkrieg aus einer Idee des Pfarrers Tullio Vinay. Gemeinsam mit vielen freiwilligen Helferinnen und Helfern sowie mit architektonischer Unterstützung von Leonardo Ricci wurde das Zentrum aufgebaut. Im Laufe meines ersten Monats habe ich immer mehr darüber erfahren, wie tief Agape mit den Menschen aus der Region, aber auch mit Menschen aus ganz Europa und darüber hinaus verwurzelt ist. Denn Agape ist für viele nicht einfach nur ein ökumenisches Zentrum, sondern vielmehr ein besonderer Ort, ein Safe Space und eine echte Herzensangelegenheit. Es ist ein Ort der Begegnung und des Friedens zwischen Menschen unterschiedlicher Religionen, Herkunft und Ethnien. Dabei spielen Austausch, Diskussion und Kommunikation eine zentrale Rolle. Hier soll jeder Mensch die Möglichkeit haben, die eigene Meinung zu äußern, anderen zuzuhören und aneinander wachsen zu können.

Auch heute noch lebt Agape zu einem großen Teil von freiwilligem Engagement. Eine wichtige Rolle spielen dabei wir, die Residenti, die dauerhaft vor Ort leben und arbeiten. Die Residenti bilden die feste Wohn- und Arbeitsgemeinschaft von Agape. Sie organisieren den Alltag, kümmern sich um das Zentrum und begleiten sowohl die Campo Lavoristi, als auch die Gäste. Dabei arbeitet jeder Residenti während den Camps in Agape in sogenannten Sektoren, die da wären Bar, Servizio, Pulizie, Ufficio und Cucina. Aktuell bin ich in den Sektoren Bar und Pulizie tätig und freue mich schon auf die kommenden Camps.



Da die Residenti gemeinsam arbeiten und leben, wird ein großer Wert auf das Stärken der Gruppe gelegt und es gibt ein sogenanntes Retrait für die Residenti, bei dem Organisatorisches als auch persönliche Angelegenheiten besprochen werden und Aktivitäten gemeinsam gemacht werden. Damit verbunden war ein Blick in die Geschichte Agapes. Im Archiv der Diakonia Valdese bekamen wir die Möglichkeit, historische Dokumente aus der Entstehungszeit von Agape anzuschauen. Darunter befanden sich Korrespondenzen von Tullio Vinay, architektonische Skizzen von Leonardo Ricci sowie Berichte ehemaliger Freiwilliger.

Besonders interessant fand ich die Briefe von Menschen, die sich bereits kurz nach der Eröffnung für Agape interessierten. Schon damals wussten Menschen aus ganz Europa und sogar von anderen Kontinenten von diesem besonderen Ort. Sie wollten Agape besuchen, sich einbringen oder selbst mithelfen, so wie es zuvor bereits viele Menschen beim Bau des Zentrums getan hatten.

Beim Lesen dieser Briefe wurde mir noch einmal bewusst, wie weit die Idee von Agape schon damals getragen wurde und wie viele Menschen sich über Generationen hinweg mit diesem Ort verbunden fühlen.

**Eine internationale Gemeinschaft**

In den ersten zwei Wochen vervollständigte sich nach und nach unsere Freiwilligengruppe. Inzwischen besteht sie aus einer Französin und einem Franzosen, einer Ungarin, zwei Italienerinnen, einem Italiener sowie zwei weiteren Deutschen. Diese internationale Zusammensetzung macht unseren Alltag besonders spannend. Wir lernen nicht nur Italienisch und das Leben in Prali und Agape kennen, sondern bekommen gleichzeitig die Möglichkeit, unterschiedliche Kulturen, Sprachen und Perspektiven miteinander zu teilen.

Nach und nach lernen wir Prali, Agape und die umliegenden Dörfer besser kennen. Direkt in den ersten Tagen in Prali durften wir an einer Hochzeit und am Dorffest Festa delle Patate, dem Kartoffelfest, teilnehmen. Dadurch kamen wir schnell mit den Pralini, wie die Bewohnerinnen und Bewohner des kleinen Dorfes liebevoll genannt werden, in Kontakt.

Dabei hielt auch der Chor an dem wir teilnehmen. Sowohl beim Chor als auch beim Festa della Patate erhielten wir erste Einblicke in die okzitanische Kultur der Region, die sich in vielen Tänzen, Ortsschildern oder Liedern wiederfindet.

Die Okzitaner (Occitani) bilden eine sprachliche und kulturelle Minderheit, die vor allem in den Alpentälern lebt. Die Sprache, Tänze und Lieder werden unter anderem in Teilen des Val Germanasca bis heute gepflegt und sind ein wichtiger Bestandteil der lokalen Identität.

Im Laufe der ersten Wochen haben wir außerdem mehr über die Herausforderungen der vergangenen Jahre und den Wechsel in der Leitung von Agape erfahren. Diese Einblicke haben mir gezeigt, dass das Zusammenleben und die gemeinsame Gestaltung eines solchen Ortes nicht immer einfach sind. Umso wichtiger ist Offenheit, Kommunikation, Geduld, gegenseitiges Verständnis und die Bereitschaft, Verantwortung miteinander zu teilen.

Ein großer Teil unseres Zusammenlebens findet in der Casa Residenti statt. Wir kochen gemeinsam, spielen Spiele, machen manchmal längere, manchmal kürzere Spaziergänge/ Wanderungen und verbringen unsere Abende miteinander und lernen uns dabei immer besser kennen. Gerade diese alltäglichen Momente sind es, die unsere Gruppe zusammenschweißen. Ein ganz besonderes Ereignis vor Kurzem, war der erste Schnee am 1. November, die Berglandschaft zeigte sich von einer ganz neuen wunderschönen Seite.

Während es draußen immer kälter wird, wird es drinnen umso gemütlicher. Der Kamin wird täglich angeheizt, und die gemeinsame Zeit in der Casa Residenti ist von vielem gemeinsamen lachen und diskutieren geprägt. Ich bin gespannt wie sich unsere Gruppe die nächsten Monate entwickeln wird, vor Allem da man schon jetzt so viel übereinander weiß und einige der kleinen Eigenheiten kennt. Bis dahin.

**Cari Saluti,**

**Johanna**



